Ornithol. Anz. 44: 113-116

Bestand und Populationsdynamik des Uhus *Bubo bubo* in Hessen

Wolfram Brauneis und Martin Hormann

Population number and dynamics of the Eagle Owl *Bubo bubo* in Hessen

Though the Eagle Owl *(Bubo bubo)* was a widespread bird in Hesse formerly, it experienced a steep decline due to human persecution until 1910, when the last broods were observed. Only in the late 1970s the Eagle Owl began to return in its former breeding areas in Hesse – probably due to migration from adjacent Lower Saxonia, where Eagle Owls had been released in a reintroduction project since 1973. Since 1985 the population recovered rapidly and has currently reached more than 100 pairs. However man-made mortality is still high: Between 1972 and 2003 193 dead Eagle Owls were recorded. Among the mortality factors electrocution is ranking first with 40.8 % of all losses followed by road and railway casualties 30.4 %.

Wolfram Brauneis, Freiherr-vom-Stein-Straße 17, D-37269 Eschwege

Martin Hormann, Staatliche Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und das Saarland, Steiauer Straße 44, D-60386 Frankfurt/Main; e-mail: m.hormann@vswffm.de

Einleitung und Rückblick

Vor 1900 war der Uhu in Hessen verbreiteter Brutvogel an steilen Felswänden des Hügellandes, so im Werratal und im Ringgau (Werra-Meißner-Kreis), im Edertal (Waldeck-Frankenberg), im unteren Lahntal (Limburg-Weilburg), im Westerwald (Lahn-Dill-Kreis), im Taunus (Landkreis Hochtaunus) sowie in Rhein- und Nahetal. Durch menschliche Verfolgung wurde er dort aber bis 1910 ausgerottet. Die letzte Brut fand im heutigen Schwalm-Eder-Kreis statt (Gebhart & Sunkel 1954).

Erste Wiedereinbürgerungsversuche 1932-1936 in den Wäldern des Grafen Laubach (Oberhessen) scheiterten. Erst Wiedereinbürgerungsprojekte in anderen Bundesländern in den 1960er bzw. 1970er Jahren ermöglichten die Rückkehr der Großeule. Dabei beteiligte sich Hessen nicht aktiv an zunächst vorbereitenden und dann ausführenden Maßnahmen, da amtliche und ehrenamtliche Naturschutzstellen bereits ein Wiederansiedlungsprojekt des nördlich der Mainlinie ausgestorbenen Wanderfalken *Falco peregrinus* erarbeitet und zur ministeriellen Genehmigung vorgelegt hatten. Für zwei, im Bruthabitat konkurrierende Vogelarten gleichzeitig Genehmigungen zur Wiedereinbürgerung zu erteilen, war man in Hessen sowohl artenschutzfachlich als auch politisch nicht gewillt. Vielmehr setzte man in Hessen auf Einwanderung von den in Eifel (Nordrhein-Westfalen) und Harz (Niedersachsen) ausgewilderten Exemplaren.

Die Wiederkehr des Uhus in Hessen

Bald nachdem 1973 mit der ersten erfolgreichen Brut ausgewilderter Uhus im Westharz ein wesentliches Zwischenergebnis erreicht wurde, konnte 1977 auch in Hessen – im Landkreis Limburg-Weilburg – die erste Uhubrut seit 1910 nachgewiesen werden. 1979 waren es ein bis zwei Brutpaare; 1981 wieder nur ein erfolgreiches Paar. Im Jahre 1983 konnten dann zwei Uhubrutpaare mit Jungen ermittelt werden. Alle Paare

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

(Individuen) erreichten Hessen durch Zuzug. Soweit Ringdaten vorliegen, handelte es sich um im Harz ausgewilderte Exemplare. Jedoch waren nicht alle beobachteten oder tot entdeckten Uhus beringt. Zuwanderung aus der sich ebenfalls stabilisierenden Thüringer-Wald-Population nach Hessen (Nordhessen) ist daher auch nicht auszuschließen.

Bis 1985 steigerte sich die Zahl der Uhupaare auf vier. Und da das hessische Projekt zur Auswilderung von Wanderfalken ab 1983 ebenfalls erste Erfolge brachte, brüteten – nach nunmehr über 70 Jahren – wieder beide Arten in Hessen.

Die in den Gründerjahren genau beobachtete Fitness (der kontrollierte reproduktive Beitrag) der eingewanderten Uhus, brauchte den Vergleich mit den Angaben von Glutz von Blotzheim (1980) nicht zu scheuen. Mit 1,93 Jungvögeln pro anwesendes Uhupaar (Brutpaar bzw. Revierpaar) war der Bruterfolg der Pionierindividuen in Hessen höher als bei den meisten im Handbuch dargestellten Populationen. So waren es beispielsweise pro besetztes Uhurevier 1,68 Jungvögel in Baden-Württemberg, 1,62 Jungvögel in Nordbayern und 1,88 Junge in Thüringen.

Ab 1985 verlief die Aufwärtsentwicklung zunächst stürmisch, erst ab 1993 wieder verhaltener. Immerhin wurden ab 1995 in Hessen wieder 45 bis 50 Brut- bzw. Revierpaare gezählt. Die erwähnten, anfänglich hohen Reproduktionszahlen pro Revier unterlagen natürlicherweise jährlichen Schwankungen und erreichten Mitte der 1990er Jahre einen Tiefstand, der sich aber ab 1999/2000 wieder etwas verbesserte. Diese niedrigen Ausfliege-Ergebnisse stellten aber kein spezifisch hessisches Problem dar: Neben Bayern meldete auch Thüringen schlechte Reproduktionsergebnisse. Mindestens in Hessen gab es 2003 eine leichte Erholung der Ausflugsergebnisse von jungen Uhus, die aber 2004 erneut rückläufig waren. Und dass sich im Jahr 2005 ein wieder etwas überdurchschnittliches Resultat einstellte – 2,2 ausgeflogene Junge pro anwesendes Uhupaar –, bestätigt die angesprochenen natürlichen Schwankungen. Diese sind im Tierreich auch etwas ganz Normales, sind nur genau zu beobachten. Monitoring-Programme sind dazu von ehrenamtlicher Seite zu entwickeln; zugleich wird dafür aber auch staatliche Unterstützung erwartet.

Tab. 1. Der Uhu in Hessen Bestandsentwicklung (nach Burbach 2000). – *Population development of the Eagle Owl in Hesse.*

Jahr	Bestand
1977	1-2
1980	1-2
1983	2-4
1986	10-16
1989	16-21
1992	19-39
1995	37-50
1998	35-45
2001	ca. 70
2003	>100 Reviere

Vorkommen und Flexibilität des Uhus in Hessen

Heute besteht landesweit wieder eine verbreitete, stabile Uhupopulation. Mit Schwerpunkt im Norden bestehen im Bundesland Hessen ungefähr 110 Uhureviere bei – gerade 2005

Tab. 2. Todesursachen hessischer Uhus 1972-1998. – *Causes of death for the Eagle Owl in Hesse.*

	n	Anteil an allen Totfunden
Totfunde ohne bekannte Todesursache	54	30,2 %
Totfunde mit bekannter Todesursache	125	69,8 %
davon:		Anteil an allen Totfunden mit bekannter Ursache
Stromschlag oder Leitungsanflug	51	40,8 %
Verkehrsopfer an Straßen	24	19,2 %
Verkehrsopfer an Bahnstrecken (teils an Oberleitungen)	14	11,2 %
Drahtopfer (Stacheldraht, Weidezäune etc.)	22	17,6 %
Direkte Verfolgung	3	2,4 %

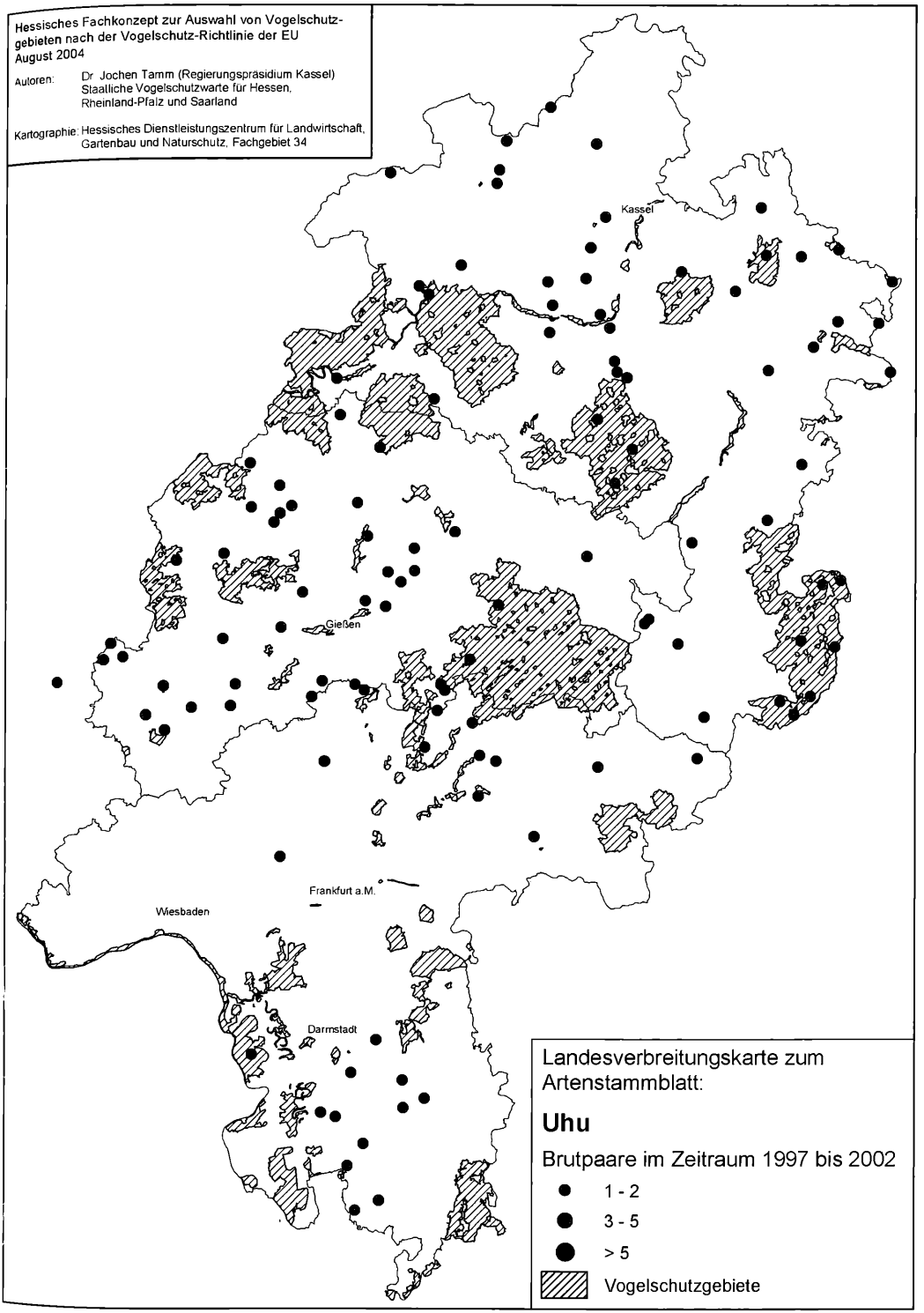

Abb. 1. Verbreitung des Uhus in Hessen 1997-2002. – *Distribution of the Eagle Owl in Hesse 1997-2002.*

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

– steigender Tendenz. Dabei zeigt die Großeule eine gewisse Flexibilität in ihrem Brutverhalten, die in Boden-, Gebäude- und Baumbruten zum Ausdruck kommt. Von letzteren fand eine in der hessischen Rheinaue statt. Dies ist besonders erwähnenswert, weil außerhalb des norddeutschen Tieflandes Uhubruten auf Bäumen in Flussniederungen bisher noch nicht beschrieben wurden.

Zur Flexibilität des Uhus gehört auch, dass der Uhu mehr und mehr bereit ist, noch im Abbau befindliche Steinbrüche zu besiedeln. In solchen Fällen sollte das Gespräch mit dem Betreiber gesucht werden. Die Einstellung des Betriebes – so muss ganz klar verdeutlicht werden –, ist nach dem Gesetz nicht zu erreichen. Aber durch Kooperation mit dem Eigner bzw. der Betreiberfirma kann, über entsprechende Hinweise artenschutzfachlicher Art eine Schonung der Brutstandorte erreicht, d.h. durchgesetzt werden. Erfahrungswerte zeigen, dass dies gelingen kann, dass also trotz des Abbaubetriebes Uhubruten zum Ausfliegen kommen können.

Verluste unter frei lebenden Uhus

Das in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts verstärkt eingesetzte DDT (Dichlor-Diphenyl-Trichloräthan) wirkte sich reproduktionshemmend aus. Seit seines endgültigen Anwendungsverbotes 1974 spielt es aber hinsichtlich der Bestandsminderung heute keine Rolle mehr. Dagegen fordern Strom, Verkehr und Drahtseile jährlich immer noch einen zu hohen Tribut. Allein in Hessen mussten von 1972 bis 2003 insgesamt 193 tote Uhus registriert werden. Dabei stehen Stromopfer trotz einiger schon erreichter Entschärfungsmaßnahmen noch vor den Verkehrsopfern an erster Stelle (Tab. 2). Seit der Novellierung des Bundesnaturschutzgesetzes stehen aber nun die Energieversorgungsunternehmen in der Pflicht, weiter und verstärkt für den Vogelschutz tätig zu werden. Erste diesbezügliche Gespräche in der Staatlichen Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland in Frankfurt am Main, verliefen außerordentlich einvernehmlich und positiv. Jedoch erwarten die Stromversorger auch von Seiten des Uhu- bzw. Vogelschutzes Hinweise, wo gefährliche Bereiche vorhanden sind, um diese als erste zu sichern.

Schutzbemühungen

Wichtige Voraussetzungen für die Rückkehr des Uhus schufen das in der Bundesrepublik Deutschland in den 1960er Jahren zunächst diskutierte und dann –1972 in der Forstwirtschaft und 1974 auch in der Landwirtschaft – vollzogene DDT-Verbot. An praktischen Schutzmaßnahmen stand in der Anfangsphase die Bewachung der neu gebildeten bzw. wieder angesiedelten Uhupaare – teils rund um die Uhr – im Vordergrund, um Störungen in den Uhuhabitaten zu verhindern sowie auch andere Machenschaften und Begehrlichkeiten einen Riegel vorzuschieben. Dieses Engagement schuf letztlich Grundlagen für den langsamen Populationsaufbau. Diese Bemühungen werden erleichtert und gefördert durch die Vorgaben der nationalen und europäischen gesetzlichen Bestimmungen nach der Flora-Fauna-Habitat (FFH)- und Vogelschutz-Richtlinie, nicht nur in FFH- und Vogelschutzgebieten sondern auch außerhalb davon. Beispielsweise sind diese Schutzbestimmungen hilfreich, wenn sich die Großeule ehemalige Abgrabungen und Steinbrüche als Bruthabitat ausgesucht hat. Die einst zugelassenen (genehmigten), dann aber als so genannte Landschaftsschäden deklarierten Eingriffe, dienen heute nicht selten einer speziellen – und wenn Reptilien, Amphibien, Insekten etc. miteinbezogen werden – sogar einer vielfältigeren Tierwelt als Lebensraum. Eine artenschutzgerechte Pflege auch dieser Bereiche kann auf Dauer diese Verbreitungsräume sichern und erhalten.

Literatur

Brauneis, W. (2003): Der Uhu *(Bubo bubo)* in Hessen Wiederbesiedlung und Bestandsentwicklung. Vogelwelt 124: 241-247.

Burbach, K. (2000): Uhu. – In: Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (Hrsg.): Avifauna von Hessen, 4. Lieferung.

Gebhardt,L. & W. Sunkel (1954): Die Vögel Hessens. Verlag Waldemar Kramer, Frankfurt-M.

Glutz von Blotzheim, U. N. & K. M. Bauer (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 9, Akademische Verlagsgesellschaft, Wiesbaden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologischer Anzeiger

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: 44_2-3

Autor(en)/Author(s): Brauneis Wolfram, Hormann Martin

Artikel/Article: Bestand und Populationsdynamik des Uhus Bubo bubo in Hessen 113-116